

Kommentar

## Tanz im August 3



«The Host» von Andros Zins-Brown und ein Konzert von Hans Narva & Anderen im Hebbel Theater.

Am Montagabend konnte man prima das Verhältnis von intellektueller Ambition und realer Tanzproduktion studieren. Da stellten sich der junge Brüsseler Choreograph Andros Zins-Brown und seine beiden Kollegen Jaime Llopis und Sidney Leoni in «The Host» als Cowboys auf die Bühne, eindeutig zu erkennen an Hut und Körpersprache. Nun ist der männlich-coole Habitus schon an und für sich ziemlich von Gestern und tatsächlich haben es diese modernen Cowboys überhaupt nicht leicht. Dank mechanisch aufblasbarer Riesenluftmatratzen macht sich der Boden unter den Füßen dieser drei armen Tröpfe selbstständig; sie versuchen, die wabbeligen Berge zu erklimmen, ja, überhaupt ein bisschen Terrain zu erobern, versinken dabei aber immer wieder in Gebilden aus Gummi und Luft und müssen ihre Körper den instabilen Gegebenheiten anpassen. Zwischendurch wird aufgeräumt, aber sobald der Boden freigeschaufelt ist, erhebt er sich erneut, dieses Mal noch größer und ungestümer, so dass den hilflosen Cowboys nichts mehr bleibt, als zur Slapstickartigen Rodeonummer anzusetzen.

Das ist alles ok, am Ende sogar ganz lustig. Die drei haben bestimmt auch sehr lange dafür geprobt, es gut gearbeitet und allerlei technischen Aufwand betrieben. Alles in Ordnung – bis zu dem Moment, in dem man auf den Programmzettel schaut. Da kommt man ganz plötzlich doch ins Grübeln (und um das zu verdeutlichen, muss ich einige kurze Abschnitte zitieren): «Im Zentrum des Stückes (...) steht die Frage nach dem Verhältnis von Mensch und Umwelt.» Denn heute zeichne sich „ein bedrohliches Szenario ab. Die Umwelt beginnt, sich zunehmend gegen den Menschen zu richten, der doch lange Zeit für sich beanspruchte, sie unter Kontrolle zu haben. Ebendiese Umkehr eines für selbstverständlich gehaltenen Machtverhältnisses bildet den Ausgangspunkt von Zins-Brwons Recherche zur Rolle eines durch die Natur entmächtigten Individuums.» Wow! Der letzte ist mein Lieblingssatz! Den kann nur jemand geschrieben haben, der noch nie auf einen Berg geklettert ist oder einen Sturm erlebt hat. Ausserdem wurden die Individuen auf der Bühne ja wohl kaum durch Natur entmächtig, sondern durch aufblasbares Plastik. Aber auch, wenn man nicht so penetrant penibel sein möchte, stimmt diese pseudo-intellektuelle Programmprosa hinten und vorne nicht. Stattdessen schleudert sie etwas nach oben, was besser auf dem Boden bleiben sollte.

Ich betone das nur deswegen, weil Zins-Brown darin zwar einen traurigen Höhepunkt, aber leider keinen Einzelfall darstellt. Es ist überhaupt nicht begreiflich, warum im zeitgenössischen Tanz mit Worten ständig so hoch gegriffen werden muss, dass die Fallhöhe immer bedrohlichere Ausmaße einnimmt. Ich habe überhaupt nichts gegen

intellektuelle Auseinandersetzungen, aber ein bisschen Substanz sollten sie schon haben. Sonst kann man doch einfach mal dabei bleiben, dass etwas «nur»Spaß macht.

So wie das anschließende Konzert in der sommer.bar von Hans Narva & Anderen – irgendetwas Unerklärliches zwischen «getragener Kammermusik und experimentellem Elektro-Punk», ein bisschen schief und schräg, aber von ordentlich selbstironischer Melancholie, die in eigener Sache wirbt mit den seltsamen Worten: «Es ist nicht schlimm, dass du nie wieder glücklich wirst». In Sachen unbestimmt-eindeutiger Selbstdarstellung, die sich nicht ganz so ernst nimmt, kann sich der zeitgenössische Tanz von der Musik in diesem Fall wirklich was anschauen.

---

**01.09.2010 Elisabeth Nehring**

---